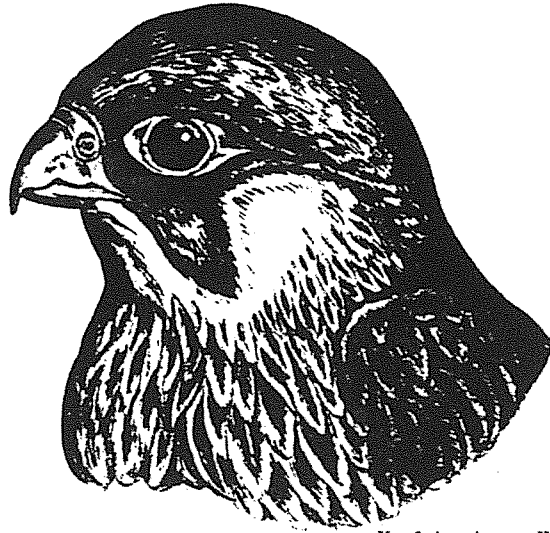


WANDERFALKENSCHUTZ



Kopf eines jungen Wanderfalken
Zeichnung: T. Bruske

*... doch die Art wird erhalten bleiben.
Der Silberstreif am Horizont wird immer größer und
deutlicher. Er ist wieder im Kommen,
er fliegt wieder:*

der Wanderfalke

WANDERFALKENBEWACHUNG IM MASSIF CENTRAL

15.5. bis 21.5.1977

Bewacher

Heinz und Friedhelm Mörschel

Samstag. 4.15 Uhr Abfahrt Altstadt: Ziel Aurillac im Massif Central. 7.00 Uhr Grenzübergang Müllheim-Mülhausen. 11.30 Uhr Lyon. Kurze Rast. Weiter nach Clermont-Ferrand. Am Horizont sehen wir die schneebedeckten 1900er des Massif Central. 300 km liegen noch vor uns. Immer wieder verhindern Lastzüge ein schnelleres Vorwärtskommen. Jetzt geht es 1100 m aufwärts. Am höchsten Punkt kurze Rast. Der Ausblick ist überwältigend. Vor uns das satte Frühlingsgrün der Weiden, unterbrochen von Steinwällen mit windbrechenden Hecken. Hier und da die steinernen Gehöfte der Bergbauern und im Hintergrund zum Greifen nahe die schneebedeckten Plomp de Cantal und Puy Mary mit der als feuerroter Ball am Horizont untergehenden Sonne. Welch ein herrliches Bild! Jedoch wir müssen weiter, unser Ziel heißt: Aurillac.

Aurillac! Jetzt heißt es, ohne Französisch-Kenntnisse Monsieur Salasse zu finden. Wir haben Glück: ein junger Mann, den ich anspreche, ist sofort bereit, sein Auto zu holen und uns zu lotsen. So sind wir relativ schnell bei Monsieur Salasse, aber noch lange nicht bei den Wanderfalken. Von den alten Herrschaften wird uns erklärt, daß ihr Sohn die Wanderfalken bewacht und 80 km nördlich von Aurillac in Lapeau le Trimont wohne, wohin wir fahren müßten. Inzwischen ist es 21.00 Uhr geworden und zum Weiterfahren bin ich beim besten Willen nicht mehr bereit. So verlassen wir Aurillac, steuern einen Parkplatz in einem kleinen Wäldchen an, um etwas zu essen und den nächsten Tag abzuwarten. Nach einem heißen Tee kriechen wir in die Schlafsäcke. Friedhelm schläft sofort ein, aber ich kann keine rechte Ruhe finden, denn das eigentliche Ziel ist ja noch nicht erreicht. Das starke Rauschen des herabstürzenden Bergbaches und das ständige Läuten der Glocken der weidenden Almkühe ist auch nicht dazu angetan, schnell Ruhe zu finden. Plötzlich werde ich wach. Habe ich geträumt oder ist es Wirklichkeit? Schnell wird die Autoscheibe heruntergekurbelt und wir hören den herrlichen Gesang von nicht weniger als 8 Nachtigallen. Nun ist von Müdigkeit nichts mehr zu spüren.

Sonntag. Gegen 6.00 Uhr hört der Regen auf. Schnell ein paar Handvoll Wasser ins Gesicht, eine heiße Milch und los geht es nach Lapeau le Trimont. Schließlich wollen wir Wanderfalken bewachen. Le Trimont finden wir relativ schnell, aber nicht Monsieur Salasse. Völlig entnervt halten wir an einer Friedhofsmauer, als zwei Gendarmen kommen. Nach einem kurzen Gespräch bringen sie uns zum Haus von Monsieur Salasse. Ein kleiner, vollbärtiger, schlaftrunkener Franzose öffnet die Tür. Welch ein Glück, er spricht englisch. Nun können

wir uns verständigen. Er erklärt, daß er Musiklehrer am Gymnasium in Neuvic sei und gestern abend dort ein Konzert gegeben habe, sonst aber zum Team von Salasse gehöre. Dieses Team, 6 Männer und ein Mädchen, kümmere sich um das gesamte Massif Central. Nach einem Telefonat sagt er uns, daß Salasse in 1 bis 1/2 Stunden hier sei. Zwischenzeitlich will er, wenn wir es wünschen, die nächste Umgebung und auch zwei ehemalige Brutplätze von Wanderfalken zeigen. Noch vor 10 Jahren ist der Farmer, dem dieses Haus gehörte, regelmäßig in die Wand eingestiegen und hat die Eier geholt, um sie zu backen.

Zurückgekommen, ist Monsieur Salasse anwesend. Er begrüßt uns sehr herzlich und freut sich, daß wir von so weit hergekommen sind, um ihm zu helfen, habe aber Verständnis, wenn wir nach soviel Umständen und Mißverständnissen wieder umkehren würden. Vor 1 bis 2 Wochen hätten sie echte Probleme gehabt. Mindestens 2 Juvo seien gestohlen wurden und einer sei beim Fliegenlernen ins Wasser gefallen. Etwa 30 km von hier sei ein sehr gefährdeter Horst (Bassignac le Haut), von dem sie nicht recht wüßten, was los sei. Dort würden sie uns gerne hinbringen.

Wir entscheiden uns für den gefährdeten Horst. Nach knapp einer Stunde sind wir dort. Die Altvögel empfangen uns mit einem riesigen Geschrei, doch können wir sie wegen des neblig-trüben Wetters nicht ausmachen. Nachdem wir uns vor Ort informiert haben, fahren wir in ein 1 km entferntes Hotel, um endlich nach Hause zu telefonieren. Als dies geschehen und ein stärkender Cognac zu uns genommen ist, verabschiedet sich unser Begleiter mit dem Hinweis, hier könnten wir die Zwergohreulen hören und mit Glück den Schlangennadler sehen.

Wieder gehen heftige Regenschauer nieder und der Aufbau unseres Zeltes verzögert sich. Überhaupt Regen! Jeden Tag regnet es mindestens zwei Mal. Nach dem Aufbau unseres Zeltes haben wir uns erst einmal ein kräftiges Gulasch zubereitet. Herrlich, wie das schmeckt! Nun können wir unsere Beobachtungen aufnehmen. Die Wanderfalken sowie den Horst haben wir noch nicht entdeckt, aber Schwarz- und Rotmilane. Besonders Schwarzmilane - 8 bis 12 Stück - fliegen täglich die Dordogne auf Nahrungssuche auf und ab. Oft kann man sie mit einem toten Fisch in den Fängen fliegen sehen. Auch korsisches Steinwild, das hier ausgesetzt wurde, können wir beobachten. Nur von Wanderfalken ist nichts zu sehen und zu hören. Doch plötzlich - Friedhelm will sich schon schlafenlegen - sind beide Altvögel kreisend in der Luft. Welch ein herrliches Bild! So haben wir die Wanderfalken am ersten Tag doch gesehen.

In der Nacht wieder heftiger Regen, der auch am Montag vormittag noch anhält. Wir funktionieren unser Auto als Beobachtungsstand um. Wunderbar, im Trockenen zu sitzen und doch alles beobachten zu können. Da, plötzlich sehe ich das Wanderfalkenweibchen mit Beute in

der Luft, es setzt zum Sturzflug an und verschwindet in einer Felsspalte. Kurz darauf kommt es wieder heraus und fliegt in die gegenüberliegende Felswand. Jetzt haben wir den Horst entdeckt, den wir nicht mehr aus den Augen lassen. Plötzlich erscheint ein noch schneeweißer Jungvogel - hurra! Doch wieviele Jungvögel mögen es sein? Es erscheint und verschwindet immer nur ein Juvo. Große Enttäuschung. Mit 2 oder 3 Juvos hatten wir gerechnet. Am Abend gegen 20.00 Uhr kommt Monsieur Salasse mit 3 Freunden. Auch er ist enttäuscht. Besonders darüber, daß der "Nachwuchs" noch so weit zurück ist; alle anderen ihm bekannten Jungvögel sind schon ausgeflogen oder fliegen in den kommenden Tagen aus. Da der Horst verhältnismäßig leicht zu erreichen ist, nimmt Monsieur Salasse an, daß es sich um ein Nachgelege handelt und das Erstgelege bereits gestohlen wurde. Weil sie noch zu einer anderen Stelle wollen und den Horst in besten Händen wissen, verabschieden sie sich mit der Versicherung, daß sie am Freitag nochmals kommen würden, was aber leider nicht der Fall ist.

Dienstag. Keine besonderen Beobachtungen.

Mittwoch. Nachmittags kommt ein Pkw mit einem Mann und einer Frau, wendet 100 m hinter unserem Zelt und fährt wieder weg. Eine Dreiviertelstunde später wieder Autogeräusch. Jetzt naht französische Polizei, Paßkontrolle. Sie sind sehr vorsichtig und mißtrauisch, sehen aber dann doch ein, daß unsere Anwesenheit dem Schutz der Wanderfalken gilt und friedlicher Natur ist. Sie möchten gerne die Falken sehen, doch diese sind auf der Jagd. So können wir ihnen nur den Jungvogel durch unser Spektiv zeigen. Als nach einer Stunde die Altvögel noch nicht zu sehen sind, fahren sie wieder ab. - 19.00 Uhr. Wieder setzt heftiger Regen mit starken Windböen vermischt ein, der die ganze Nacht anhält. Setzt der Wind einmal kurz aus, kann man rundum die Wald- und Zwergohreulen rufen hören. Herrliche unberührte Natur.

Donnerstag. Auch heute wieder starke Regenfälle mit gelegentlicher Aufheiterung. Unser Juvo wird immer munterer. Trotz der heftigen Regenschauer sitzt er am Horstrand. Sobald die Sonne scheint, wird er lebendig. Er ist manchmal so lebhaft, daß wir Angst haben, er fällt aus dem Horst ins Wasser. Um 19.40 Uhr Autogeräusche. Zwei Franzosen mit alten Renault und einem Boot auf dem Dach kommen angefahren. Sie sind überrascht. Kurzer Kriegsrat. Sie fahren wieder weg. Um 21.45 Uhr bei stärkstem Regen kommen die beiden in Ölzeug und schweren Bergstiefeln bekleidet zu Fuß des Weges, laufen an uns vorbei, um nach 50 m wieder umzukehren. Etwa eine Stunde später wiederholt sich dieses Spiel. Uns ist sofort klar, um welche kriminelle Bande es sich handelt. In dieser Nacht sind wir hellwach. Zum Glück hört es nach Mitternacht auf zu regnen. So können wir jedes fremde Geräusch leicht wahrnehmen. Dicke Nebelschwaden hängen über der Dordogne und lösen sich erst gegen 7.00 Uhr auf. Welch ein Aufatmen! Unser Juvo sitzt friedlich kröpfend am Horstrand. Beide Altvögel

ziehen hoch in der Luft ihre Kreise. Wieder Autogeräusch. Unsere beiden nächtlichen Besucher erscheinen nochmals in voller Ausrüstung, um dann auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden.

Monsieur Salasse, dem ich den Vorfall mitteile, erklärt, daß es sich um ganz gefährliche Burschen handelt, die im gesamten Cantal die Wanderfalken stehlen. So haben wir durch unsere Anwesenheit mit Sicherheit eine Aushorstung vereitelt und der Natur eines ihrer faszinierendsten Denkmale erhalten.

Freitag. Zum ersten Mal haben wir herrliches Sommerwetter. Die beiden Altvögel haben ihre Beobachtungsplätze eingenommen und genießen die Sonne ebenso wie wir. Ein unvorsichtiger Mäusebussard, der ins Horstrevier einfliegt, wird sofort angegriffen und abgedrängt. Abends - bei untergehender Sonne - ist plötzlich ein mächtiger Greifvogel - langer Stoß, weiße Unterseite - über uns. Beide Altvögel sind sofort in der Luft, und das Wanderfalkenweib greift den anderen mehr als doppelt so großen Greifvogel, der anfangs versucht, sich zu wehren, aber es dann vorzieht, das Weite zu suchen, sofort an. Es war ein Schlangennadler. So haben wir am letzten Abend quasi als Abschiedsgeschenk den Schlangennadler im Luftkampf mit den Wanderfalken sehen und erleben können. Nachts stellen sich direkt über unserem Zeltplatz die Zwergohreulen ein, um uns mit ihrem melodischen Ruf den sowieso nicht leichtfallenden Abschied - müssen wir doch einen noch nicht flugfähigen Wanderfalken, dem in dieser Woche unsere ganze Aufmerksamkeit galt, mit den ihn umgebenden Gefahren (besonders von seiten der von uns ungeliebten Falkner und Greifvogelhändler) zurücklassen - noch schwerer zu machen.

Samstag. Beim Abschied um 6.30 Uhr in der Früh schicken wir ihm noch einmal unsere besten Wünsche - daß der liebe Gott ihn beschützen möge - über die Dordogne hinüber.

4 Wochen später

Monsieur Salasse läßt grüßen. Der Juvo erfreut sich bester Gesundheit und zieht hoch über der Dordogne seine Kreise.

Heinz Mörschel